

An die Senatorin
Prof. Dr. Karin von Welck
Behörde für Kultur, Sport und Medien
Hohe Bleichen 22
20354 Hamburg

Hamburg, 12. November 2009

Sehr geehrte Frau Senatorin,

derzeit gibt es in Hamburg ein außergewöhnliches kulturpolitisches Engagement von KünstlerInnen zu verzeichnen: Das Gängeviertel, das Vorwerkstift und die derzeitigen NutzerInnen des Frappant-Gebäudes in Altona machen in der lokalen Öffentlichkeit und Tagespresse sowie in überregionalen Medien auf sich aufmerksam.

Sicherlich ist dieses Engagement auf den Mangel an bezahlbaren Arbeitsräumen für KünstlerInnen in Hamburg zurückzuführen. Es zeugt aber auch von dem Wunsch, mehr Mitspracherecht bei städtebaulichen Planungsprozessen zu haben. Alle drei Orte stehen für den Bedarf an Räumen, die es erlauben, gemeinsam mit anderen für eine Arbeits- und Lebenssituation Sorge tragen, eine Struktur zu erarbeiten, die gemeinsames Handeln ermöglicht, den Austausch untereinander stärkt und die Kommunikation nach außen sucht.

Hierfür ist der Frappant e.V. ein besonders gutes Beispiel:

Ca. 130 KünstlerInnen nutzen seit April dieses Jahres den großzügigen Bau an der Großen Bergstraße. Sie kommen aus unterschiedlichen Zusammenhängen: Studierende der Armgardtstraße, der Hochschule für Bildende Künste und der HafenCityUniversität, ehemaliges SKAM, Bernstorffstraße, ehemalige FRIESE-KünstlerInnen, Blinzelbar. 50 weitere Personen stehen auf einer Warteliste.

Innerhalb von drei Wochen haben die KünstlerInnen eine Büroetage des ehemaligen Kaufhauses in eine Ausstellungsfläche verwandelt. Seit Anfang August nach Abschluss der Renovierungsarbeiten wurde die 600m²-Fläche in wöchentlichem Wechsel mit bisher 20 Ausstellungen bespielt. In dem Gebäude wurde mit „Cinopolis“ ein anspruchsvolles Kinoprogramm gezeigt, es gab Modenschauen, open air Kino, Konzerte auf dem Dach, Performances und die Galerie der Zukunft realisierte mit Eimo Cremer und der 7. bis 10. Klasse der Gesamtschule Bahrenfeld ein äußerst erfolgreiches Kunstprojekt für und mit SchülerInnen. Die Blinzelbar, die gezwungen war, ihren Sitz vom Forum in das Frappant-Gebäude zu verlegen, gibt ebenfalls wöchentlich KünstlerInnen oder MusikerInnen aus der internationalen experimentellen Musikszene die Gelegenheit zum Auftritt. Großes Aufsehen erregte kürzlich ein Kunstprojekt der Blinzelbar, bei dem SchülerInnen dreier Schulen aus dem Umfeld ihre Wünsche für das Gebäude formulierten und per selbst gebautem Flugobjekt in die Luft schickten. Dass es bei all dem nicht nur um die Interessen von wenigen Künstlerinnen geht, wird durch den großen Besucherzuspruch deutlich: Rund

10.000 Gäste besuchten in den letzten Monaten das Frappant und nahmen an den Veranstaltungen teil.

Aus der Sicht des Dachverbandes „Aktuelle Kunst Hamburg“ sind all dieses Anzeichen von einem lebendigen kulturellen und sozialen Klima par excellence.

Dennoch: Am 28.10.2009 ist der Nutzungsvertrag gekündigt worden. Die Künstlerinnen sollen zum 01.12.2009 aus dem Frappant-Gebäude ausziehen. Und dieses, obwohl die Entscheidung von Ikea über den Kauf des Gebäudes nicht früher als Mitte Februar gefällt werden wird, somit also kein akuter Handlungsdruck besteht. Und dieses obwohl den KünstlerInnen bisher kein Ersatzquartier angeboten wurde.

Sehr geehrte Frau Senatorin, wir möchten Sie als Dachverband der freien Kunstorte hiermit dringend bitten, sich dafür einzusetzen, dass der Nutzungsvertrag des Frappant e.V. verlängert wird. Es wäre derzeit bitter notwendig, dass die politischen Handlungsräume genutzt werden und die KünstlerInnen von Ihrer Seite Unterstützung erhalten.

Darüber hinaus möchten wir Sie bitten, die jetzigen Nutzerinnen und ihre Vorstellungen von der Zukunft des Gebäudes zu berücksichtigen. Zu der Kultur unserer Stadt sollte es gehören, dass das Engagement und die Ideen ihrer BewohnerInnen nicht nur Gehör finden, sondern auch ernsthaft in Erwägung gezogen werden.

Im Frappant hat sich eine Arbeitsgruppe aus Stadtplanern, Kulturwissenschaftlern und Architekten gebildet, die sich explizit mit möglichen Nutzungskonzepten und -vorschlägen beschäftigen. In mehreren Veranstaltungen, wurde die städtebauliche Situation erläutert und über die Baugeschichte des Frappant-Gebäudes informiert. Deutlich kristallisiert sich dabei heraus: An vielen Stellen in Deutschland wird der Umgang mit Betonkomplexen aus den 70er Jahren zu einer neuen stadtpolitischen Herausforderung und Aufgabe. Unter Architektur- und Kunstexperten ist längst das Interesse am Modernismus der 60er und 70er Jahre wieder erwacht. Nachdem diese Bauten lange verpönt waren, entdeckt man wieder deren Qualitäten. Tatsächlich gibt es in Hamburg keine Kultureinrichtung, die eine derartig vielfältige architektonische Substanz bieten kann: Großzügige Innenräumen, Balkone, offene und überdachte Decks, selbst das Dach kann bespielt werden.

Warum gehen wir in Hamburg nicht mit gutem Beispiel voran und entwickeln ein wirklich innovatives Nutzungskonzept? Ein Nutzungskonzept zu entwickeln, bei dem man den sozialen, kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen des Stadtteils gleichermaßen gerecht wird und möglichst viele Interessierte und Betroffene frühzeitig beteiligt – das ist nicht unmöglich! Das Frappant-Gebäude könnte durchaus auch darin eine Vorbildfunktion haben. Dass das Potential hierfür vorhanden ist, daran scheint derzeit kein Zweifel.

Als Dachverband der freien Kunstorte würden wir uns ein Signal von Ihrer Seite wünschen, dass künstlerische Arbeit nicht als verzichtbaren Luxus versteht, sondern als Gestaltung unserer Lebenswelt und Zukunft.

Hochachtungsvoll,

Der Dachverband „Aktuelle Kunst Hamburg“